

Leonard Nolens:

Geboortebewijs/Geburtsschein

Gedichte – niederländisch / deutsch

Übersetzung: Ard Posthuma

Der flämische Lyriker Leonard Nolens (*1947) arbeitet nach einer Ausbildung zum Übersetzer für Deutsch und Italienisch seit 1968 als freiberuflicher Übersetzer. Aber eigentlich lebt er der Dichtung. Sie ist für ihn – wie er es einmal selbst formuliert hat – die einzige Möglichkeit zu leben und zu überleben. Seit 1969 veröffentlicht er Gedichte. Mit ziemlicher Regelmäßigkeit erscheint alle zwei Jahre ein neuer Gedichtband von ihm, zuletzt 1996 *En verdwijn met mate* ('Und mach dich allmählich davon'). Bisher liegen 13 Gedichtbände vor, darüber hinaus erschien 1991 eine Ausgabe seiner gesammelten Gedichte von 1975–1990 *Hart tegen hart* ('Herz gegen Herz').

Seit einigen Jahren veröffentlicht Nolens auch Tagebücher. Inzwischen liegen drei Bände vor. Es sind dies keine Tagebücher im eigentlichen Sinne, sondern eher Arbeitsjournale, Tagebücher seines Denkens und seiner Poesie. Er selbst nennt sie „die Wort gewordene Inkubationszeit des Gedichts“.

Für sein umfangreiches lyrisches Werk, das in den letzten Jahren zunehmend Anerkennung gefunden hat, sind ihm zahlreiche renommierte Preise zuerkannt worden, so der Archepreis des Freien Wortes, der Jan Campertpreis, der Preis der flämischen Gemeinschaft für Lyrik und zuletzt 1997 der Constantijn Huygensprijs.

Die Verse von Leonard Nolens gehen auf ein „Du“ zu. Dies kann ein geliebter, mitunter schon verstorbener Mensch sein, das andere Ich, die Leserin oder der Leser und schließlich das geschaffene Gedicht selbst. „Unterwegs-sein des Schreibens“ – so nannte Paul Celan diesen Vorgang in seiner Bremer Rede von 1958.

Nolens' Dichtung ist gezeichnet von bitterster Kritik und zugleich von verzweifelter Hoffnung. Sein bisheriges Werk entstand in bewußt gewählter Zurückgezogenheit. Dort sucht er – aus der Notwendigkeit des Sagens heraus – kompromißlos nach seiner Stimme. Wortfindung bedeutet ihm Lebensfindung und gleichzeitig Erschaffung von Individualität und Authentizität. Sich in der Nachfolge Paul Celans befindend, durchzieht oftmals ein von Schmerz durchwehter Klang seine Verse.

Nun liegt eine Auswahl seiner Gedichte endlich auch in deutscher Sprache vor. Die unter dem Titel *Geboortebewijs/Geburtsschein* erschienene zweisprachige Ausgabe¹ gibt einen Einblick in die Welt und das Werk (sofern man dies trennen kann) dieses Dichters.

Die Einladung an den Leser hat Nolens in seinem Gedicht *Tweedracht* ('Zwietracht') so formuliert:

Kom binnen en lees me.
En lees je. En lees ons bijeen.
En leer ons van buiten vannacht.

Komm herein und lies mich.
Und lies Dich. Und lies uns beisammen.
Und lern uns heute nacht auswendig.

Arne Braun

1) Kleinheinrich Verlag, Münster 1997, bibliophile Ausstattung, 96 S., 48 DM.

SCHATPLICHTIG

Ze slaapt en dat is stil. Dan sneeuwt het in de kamers
Van het huis waarin ik woon met mijn vriendin.
Ze ligt er naakt en wit, een ademende steen,
Een groot en lastig beeld waaraan ik mij moet stoten,
Een scherp gewicht dat ik moet dragen alle dagen,
Alle nachten dat haar slaap me uit de slaap houdt.

Ik ben met haar alleen. Alleen met haar kom ik
De jaren afgewandeld want haar naam wijst me de weg
En in haar blik zie ik mijn blinde tijd weerspiegeld.
Ze ligt er naakt en wit, een ademende steen
Waaraan ik heel mijn bot bestaan geslepen heb
En slijp, ook als ik slaap en roepend van haar droom.

TRIBUTPFLICHTIG

Sie schläft und das ist still. Dann schneit es in den Zimmern
Des Hauses, wo ich mit der Freundin wohne.
Da liegt sie, nackt und weiß, ein atmender Stein,
Ein lästiges Gebilde, gemacht, mich dran zu stoßen,
Ein kantiges Gewicht, an dem ich trage, alle Tage,
Alle Nächte, wenn ihr Schlaf mich aus dem Schlaf hält.

Ich bin mit ihr allein. Allein mit ihr komm ich
Die Jahre runter, denn ihr Name zeigt den Weg,
Ich sehe meine blinde Zeit in ihrem Blick gespiegelt.
Da liegt sie, nackt und weiß, ein atmender Stein,
An dem ich meine Schwere schliff und schleife,
Auch wenn ich schlafe, rufend von ihr träum.

Geen gedicht meer kunnen schrijven
voor de vuist weg.

Geen gedicht als een mens
met de hand op het hart, een man
die staat, bestaat
in de menigte, de menigte
verstaat, bestaat
uit de menigte, meent, ja
meent
met het hart op de hand
wat hij zegt.

Geen gedicht meer kunnen schrijven
dan met honderd vingers tegelijk
hand over hand toenemend
aan onzegbaarheid.

Geen gedicht dan met een mond
die klemgezongen wordt
in een mond in
een mond in
een mond.

Geen gedicht
dan met een oog
dat om de haverklap verwisselt
van gezicht.

Kein Gedicht mehr schreiben können
aus dem Handgelenk.

Kein Gedicht wie ein Mensch,
Hand aufs Herz, ein Mann
der steht, besteht
in der Menge, die Menge
versteht, besteht
aus der Menge, meint, ja
meint,
Herz in Hand,
was er sagt.

Kein Gedicht mehr schreiben können,
es sei denn mit hundert Fingern auf einmal,
während die Unsagbarkeit
überhandnimmt.

Kein Gedicht, es sei denn mit einem Mund,
der festgesungen wird
in einem Mund in
einem Mund in
einem Mund.

Kein Gedicht,
es sei denn mit einem Auge,
das wechselt, ständig wechselt
das Gesicht.

PLAATS EN DATUM

Ik ben in België geboren, ik ben Belg.
Maar België is nooit geboren in mij.

Ik ben in Vlaanderen geboren voor altijd,
Maar niet in Vlaanderen stond mijn oudste wieg.

Vlaanderen is mijn kunstmoeder nu
Van wie ik mijn kindertong niet kreeg,
Van wie ik de hartbrekende wartaal bestudeer.
Vlaanderen werd traag mijn historische vader
Wiens voorgeslacht het mijne niet is.

Ik ben geboren in Limburg, koud,
Een koude, koude provincie.
Ik heb het er heet gekregen.

Ik ben ook geboren in Bree, Loons
En Luiks, een dodenstad, een middenstand
Met een zangerig, klagerig plat
Dat me hardop droomt als ik slaap,
Als ik slapend word ondergedompeld
In langzaam Nederduits.

Dat is muziek

Die ouder, me vertrouwder is dan dit
En die ik hier probeer te transponeren.

En ten slotte, als gezonde zoon
Van veel kanonnevlees, ten slotte
Ben ik geboren in 1947,
Een rauwe datum, een hoopvolle tijd,
Een wereldwijd tekort dat groeit
In mij, in mij volwassen wordt.

ORT UND DATUM

Ich bin in Belgien geboren, ich bin Belgier,
Doch Belgien ist nie in mir geboren worden.

Ich bin in Flandern geboren, für immer,
Doch meine erste Wiege stand in Flandern nicht.

Flandern ist jetzt meine moderne Kunstmutter,
Von der ich meine Kinderzunge nicht bekam,
Und deren herzergreifendes Tohuwabohu ich studiere.
Flandern wurde allmählich mein historischer Vater,
Dessen Ahnen nicht die meinigen sind.

Ich bin geboren in Limburg, kalt,
Einer kalten, kalten Provinz.
Mir ist dort heiß geworden.

Ich bin auch geboren in Bree, Loonsch
Und Lüttichsch, einer Totenstadt, der Mittelstand
Singt da sein schleppendes Platt,
Das laut mich träumt, wenn ich schlafe,
Wenn ich schlafend eingetaucht werde
In träges Niederdeutsch.

Das ist Musik,
Die älter, mir vertrauter ist als dies,
Und die ich hier zu transponieren suche.

Und schließlich, als gesunder Sohn
Von viel Kanonenfutter, schließlich
Bin ich geboren 1947,
Ein rauhes Datum, eine hoffnungsvolle Zeit,
Ein Defizit, weltweit, das wächst
In mir, in mir erwachsen wird.

PAUL CELAN

Vandaag komt de herfst eten
uit je hand.
Hij legt zich moegereisd,
te laat, een wrede vriend,
over je heen. Zijn haren warrieg
en zijn ledematen wind en langzaam goud
beginnen schaamteloos het huwelijk
waarop je zo lang hebt gewacht.

Hij eet nu uit je hand.
Hij eet de hand
die ooit je stem tot in oneindigheid
dateerde, eet, eet je oog
dat dieper zag, dieper
dan de stroming van de Seine,
van de tijd.

Herfst, hij eet
zich wég in jou.

Blijft het kleed
van ijzige kant en sneeuw
waarin je stem zich hult, huilt
geschonden en bewaard, dieper
dan de stroming van de Seine,
van de tijd.

PAUL CELAN

Heute kommt der Herbst und ißt dir
aus der Hand.

Er legt sich reisemüde,
zu spät, ein rücksichtsloser Freund,
ganz über dich. Die Haare kraus,
die Glieder Wind und träges Gold
beginnen schamlos die von dir
so lang erwartete Vermählung.

Er ißt dir jetzt aus der Hand.
Er ißt die Hand,
die deine Stimme einst für immer
festschrieb, ißt, er ißt dein Auge,
das tiefer blickte, tiefer
als die Strömung der Seine,
der Zeit.

Herbst, er ißt
sich in dir weg.

Bleibt das Kleid
aus eisigem Tüll und Schnee
in das sich deine Stimme hüllt, heult,
entstellt und aufgehoben, tiefer
als die Strömung der Seine,
der Zeit.

EEN KWARTET VAN GROTE WOORDEN

1

Je zit in een kamer en denkt aan je leven.
Je leven denkt aan je leven.
Je denken denkt aan je denken.

Zonder grondtekst, zonder moedermanuscript
Zit je leven in een kamer, denkt je leven
Aan je leven zonder onderwerp.

Je leven is stil en alleen, een reis
Door deze woestijn gestookt tot steen,
Een kokende kei die ontploft.

Niemand krijgt zijn dwarsdoorsnede te zien.

2

Je wandelt langs het strand en leest het water.
Je ogen volgen het horloge van de golven.
Daaronder bedolven tikt de blik die jou leest.

Jij bent het niet die kwam. Je wordt hier aangespoeld
Om je leven te lezen, om je wandelende maten
Te meten met het mateloze boek van deze zee.

Je zegt ze elke dag. Je woorden zijn stil en alleen,
Een brief aan de zee die je leven leest en dicteert,
De reis van een stem door de tijd die je stem ritmeert.

Jij, de zee en je leven wandelen langs het strand.

102

QUARTETT DER GROSSEN WORTE

1

Du sitzt in einem Zimmer und denkst an dein Leben.
Dein Leben denkt an dein Leben.
Dein Denken denkt an dein Denken.

Ohne Grundtext, ohne Muttermanuskript
Sitzt dein Leben hier im Zimmer, denkt dein Leben
An dein Leben ohne Subjekt.

Dein Leben ist still und allein, eine Reise
Durch diese Wüste zu Stein erhitzt,
Ein kochender Findling, der platzt.

Niemand bekommt seinen Querschnitt zu sehn.

2

Du läufst den Strand entlang und liest das Wasser.
Du folgst mit den Augen dem Pendel der Wellen.
Unter der Schwelle tickt der Blick, der dich liest.

Du bist es nicht, der kam. Du wirst hier angeschwemmt
Um dein Leben zu lesen, den Trott deiner Maße
Zu messen am maßlosen Buch dieses Meeres.

Du sagst sie jeden Tag. Deine Worte sind still und allein,
Ein Brief an das Meer, das dein Leben liest und diktiert,
Eine Stimme, die reist durch die Zeit, die dein Sprechen skandiert.

Du und das Meer und dein Leben laufen den Strand entlang.

Je woont in een stad en spreekt met de huizen, de wolken, de bomen.
 Je spreekt met al wat jij ooit een mond en een oor hebt gegeven.
 Je spreken spreekt met hun horen en spreken van jou.

Je woont in een straat. Het licht en de mensen zijn er van jou
 Zolang je het zegt, zolang je hun mond niet houdt.
 Zolang je je heel persoonlijke stilte het zwijgen oplegt.

Je vlees en bloed zijn er alleen, je kunt ze niet zeggen.
 Ze zijn niet van jou, ze bezitten de zwijgzame aard
 Van het uur dat de aarde in water en vuur heeft gekookt.

Je lichaam spreekt tegen de leegte die jou tegenspreekt.

Je ligt in bed en denkt aan je sterven.
 Je denken sterft aan je denken.
 Je sterven denkt aan je dood.

Met zijn oerwet, met zijn vaderlijke tics
 Denkt je sterven onvoorstelbaar aan je dood,
 Aan je sterven met een onderwerp.

Je sterven is stil en alleen, een reis
 Door het zwervende zand van de leegte gewet
 Tot een wijs, een zingende zeis.

Niemand krijgt haar partituur te zien.

3

Du wohnst in einer Stadt, du sprichst mit Häusern, Wolken, Bäumen.
Du sprichst mit allem, was je Mund und Ohr von dir bekommen hat.
Dein Sprechen spricht mit ihrem Hören und Sprechen von dir.

Du wohnst in einer Straße, das Licht und die Leute sind dein,
Sofern du es sagst, sofern du nicht ihren Mund hältst,
Sofern du deinem Stillesein das Schweigen auferlegst.

Dein Fleisch und Blut sind still und allein, du kannst sie nicht sagen.
Sie gehören dir nicht, sie haben die schweigsame Art
Der Stunde, die Erde in Wasser und Feuer gekocht hat.

Dein Körper spricht mit der Leere, die dir widerspricht.

4

Du liegst im Bett und denkst an dein Sterben.
Dein Denken verendet am Denken.
Dein Sterben denkt an den Tod.

Mit seinem Urgesetz, mit seinen väterlichen Ticks
Denkt dein Sterben unvorstellbar an den Tod,
An dein Sterben mit einem Subjekt.

Dein Sterben ist still und allein, eine Reise
Vom wandernden Sand dieser Leere geschliffen
Zur singenden Sense, zur Todesweise.

Niemand bekommt ihre Partitur zu sehn.

KROP

Ze staat bij het raam in de diepte
Te staren en wijst naar de mensen,
Ze zegt het alweer en alweer:
Het leven is niets, het ist niets.

Hoor toch hoe flemend dat klinkt
Als ze fluistert en kreunt, met die wellust,
Het leven is niets, het is niets.

Het zwelt haar de mond uit, een lofzang
Op onze vergeefsheid, ze stelt me
De dood in een duidelijk daglicht,
Het leven is niets, het is niets.

En ik ga al, ik raap haar weer op
Uit die diepte en draag haar naar bed
En druk me weer tegen haar aan.

Ik ruk haar gezicht naar me toe
En lik en slik al haar tranen.
Ik eet haar zo gulzig de krop
Uit de keel dat zij snikt diep in mij.

KLOSS

Sie steht dort am Fenster, sie starrt
In die Tiefe und zeigt auf die Menschen,
Sie sagt es schon wieder und wieder:
Das Leben ist nichts, es ist nichts.

Hör nur, wie flehend das tönt,
Wenn sie flüstert und stöhnt, diese Wollust,
Das Leben ist nichts, es ist nichts.

Ihr schwillt's aus dem Munde, ein Loblied
Auf unser Umsonst, sie rückt mir
Den Tod in ein helleres Licht,
Das Leben ist nichts, es ist nichts.

Und ich geh schon, ich lese sie auf
Aus der Tiefe und trag sie ins Bett
Und schmiege mich wieder an sie.

Ich verdreh ihr den Kopf, das Gesicht
Und lecke ihr lechzend die Tränen.
Ich eß ihr so gierig den Kloß
Aus dem Hals, daß sie schluchzt tief in mir.